

Reinhart Mundt

„Wo das Wort aufhört“

Reinhart Mundt versucht durch das Unkonventionelle in seinen Arbeiten den Betrachter zum Stehenbleiben, näheren Hinsehen und zur Auseinandersetzung anzuregen, damit er durch seine Arbeiten mit ihm kommunizieren kann. Er engt ihn dabei nicht ein, läßt ihm viele Deutungsmöglichkeiten, verzichtet aber nicht darauf, gleichzeitig auch Inhalte herüberzubringen, denn er versteht seine Kunst nicht als l'art pour l'art.

Reinhart Mundt stellt in Frage, provoziert den Betrachter durch Farben, Formen, Strukturen und Materialien, ohne daß diese aber sein Hauptinteresse darstellen. Sie sollen nur Medien sein, mit Hilfe derer er für eine unsichtbare Welt zu sensibilisieren versucht. Diese nicht sichtbare Welt ist aber die entscheidende: „Das Wesentliche ist nicht sichtbar“ (Zitat). Dies ist gleichsam ein Leitmotiv, ein Thema, das sich durch die Arbeiten Reinhart Mundts zieht. Die unsichtbare Welt, die sich hinter der sichtbaren befindet, ist die, die beeinflusst, formt, determiniert, und diese gilt es wahrzunehmen und zu erkennen, in aller Bescheidenheit und Demut. Diese Erkenntnis ist auf Allgemeingültiges, Gesetzmäßigkeiten, Naturgesetze gerichtet, und indem sich der Betrachter auf sie konzentriert, erweisen sie sich als Ruhepole in der vordergründigen, verwirrenden und hektischen Welt, die uns umgibt. Insofern ist Kunst für Reinhart Mundt kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, da sie zum Erkenntnisprozeß beiträgt. Der Künstler versteht sich dabei keineswegs als Lehrmeister und gar Ankläger, sondern setzt auf Bewußtseins-erweiterung.

Wie gelingt es Reinhart Mundt nun, das Dahinterliegende erkennbar zu machen? Kann die Ganzheit, die sich hinter dem Vordergründigen verbirgt, überhaupt erfaßt werden? Das ist wohl eine Illusion. Wenn Reinhart Mundt trotzdem versucht, sie darzustellen, begibt er sich auf eine ständige Gratwanderung, bei der er nur durch Klarheit, Eindeutigkeit und Reduktion – Ansprüche, die er an seine Kunst stellt, – zum Ziel kommen kann. Durch die Abstraktion gewinnt sie dabei Allgemeingültigkeit. Er versteht seine Arbeiten als „Standbilder eines ständigen Entwicklungsprozesses, verknüpft mit Gedanken und Gefühlen über Gesellschaft, Individuum, Evolution und Vergänglichkeit“. Kein Ding steht dabei für sich, es ist verknüpft mit anderen Dingen und unterliegt der Dimension der Zeit. So bekommen Alltagsgegenstände ihre Bedeutung, erzählen ihre eigenen Geschichten, sind Teil eines Entwicklungsprozesses und unterliegen Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten. Es werden Energiefelder und -ströme deutlich, Spannungen und Beziehungen, Zustände und Bewegung. Die Verschmelzung von Polen oder Polaritäten findet dabei in der Auseinandersetzung mit Flächen und Linien statt, wobei die Flächen der Materie, Erde, Ruhe und



Rathaus Köln, Nov. '92
Reinhart Mundt

Entspannung, die Linien hingegen dem Geist, der Idee, Energie und Bewegung entsprechen. So ergeben sich komplexe Wirkungsgeflechte, deren inhärente Energien auch auf den Betrachter übergehen.

In einem seiner Statements sagt Reinhart Mundt: „Kunst ist ein Medium der Kommunikation, das dort einsetzt, wo das Wort aufhört.“

K. H. Schültke, Köln

Reinhart Mundt

1964 in Hamburg geboren
1983 Abitur am Gymnasium Walsrode
1984 Studienaufenthalt in Westafrika
1986–87 bildender Künstler (Malerei, Bildhauerei) in Istanbul
seit 1987 Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in Köln, Arbeit als bildender Künstler

Einzel-Ausstellungen:

1983 Skulptur „Begegnung“, Galerie Hohmann, Walsrode
1986 „Expressionen“, Galerie Hohmann, Walsrode
1987 „50 Werke dt. Neoexpressionen“, Galerie Baraz, Istanbul
1987 „Bilder und Zeichnungen“, Galerie Pabeland, Istanbul
1988 „Freie Ästhetik“, Bank für Sozialwirtschaft, Köln
1988 „Malerei und Installationen“, Galerie Forum Novum, Köln
1989 „Abstrakte Philosophie“, Galerie Die Kerze, Bonn
1989 Bildobjekte, Zeichnungen, Galerie Kölnisch ART, Köln
1989 „Funktionen“, Galerie im atelier-theater, Köln
1990 „Versuch einer Autonomie“, Stadtgarten, Köln
1991 Ankauf von 100 Originalen durch das Handelsblatt, Düsseldorf
1991 „Schritte in der Zeit“, Kulturforum Essen-Steele
1992 Regierungspräsident Köln
1992 „Das Wesentliche ist nicht sichtbar“, K. H. Schültke, Köln

Gruppen-Ausstellungen:

1983 „Skulptur 83“, Walsrode
1986 „Hilfe für Afrika“, Galerie Tesvikiye, Istanbul
1986 Wettbewerbsausstellung im Atatürk-Kulturmuseum, Istanbul
1987 Kunstmuseum Besiktas, Istanbul
1988 Fördergemeinschaft Junge Kunst e.V., Bad Godesberg
1989 „Bonn 2000“, Brotfabrik, Bonn
1990 Genopoly, Künstler gegen Gentechnik, Köln, Düren
1990 „GOD“, Leporello-Ausstellung, „P3“, Alternatives Museum Tokio
1991 „Schwarz-Rot-Gold“, Studio bildende Kunst, Berlin
1991 „Past-Present-Futur“ ATW, Kunstmuseum Montevideo, Uruguay
1991 „Rheinkultur“, Rheinauhafen, Köln
1991 „Ausjuriert“, Galerie am Nil, Köln
1991 „Treibholz“, Kulturverein Kleve
1992 Accrochage, Die Weiße Galerie, Köln

„Da es keine Lehrer gibt, die einem das Leben beibringen, bin ich Auto-didakt.“